

Weiß-Blaue RUNDSCHAU

KULTUR / POLITIK / WIRTSCHAFT / WISSENSCHAFT



Zeitschrift des Bayernbund e.V. für Altbayern, Franken und Schwaben



Marktplatz von Neubuern - Foto: Fritz Lutzenberger

- ◆ **Einladung zur Landesversammlung** (Seite 5)
- ◆ **Zukunft des Wirtschaftsstandortes Bayern**
- ◆ **Eröffnung der Landesausstellung 2026**



WBR-Redakteur Fritz Lutzenberger

Das Titelbild der aktuellen Ausgabe unserer Weiß-Blauen Rundschau führt diesmal nach Oberbayern: Es zeigt den malerischen Marktplatz von Neubuern, jenem traditionsreichen Inntalort, in dem in diesem Jahr die Landesversammlung des Bayernbundes verbunden mit Neuwahlen stattfinden wird.

Damit richtet sich der Blick bereits voraus auf ein wichtiges Treffen unseres Verbandes in einer Gemeinde, die bayerische Geschichte, gelebtes Brauchtum und landschaftliche Schönheit auf besondere Weise verbindet.

Auch wenn Bayern im bundesweiten Vergleich weiterhin zu den wirtschaftsstärksten Regionen Europas zählt, wächst die Unzufriedenheit vieler Menschen mit der Politik in Bund und Land.

Die Ergebnisse der Kommunalwahlen im März dieses Jahres haben dies in mancher Hinsicht deutlich widerspiegelt. Vor allem die wirtschaftliche Entwicklung, steigende Belastungen für Unternehmen und Bürger sowie die Sorge um Arbeitsplätze und Wettbewerbsfähigkeit bewegen viele Menschen.

Wir haben deshalb aufmerksam verfolgt, welche Antworten die Spitzen

von Staatsregierung, DGB Bayern und Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft bei ihrem Spitzengespräch in der Staatskanzlei auf diese Herausforderungen formulierten.

Ihre Vorstellungen für die Zukunft des Wirtschaftsstandortes Bayern stellen wir auf Seite 7 vor. Etwas verwundert hat dabei allerdings, dass sich ausgerechnet der Wirtschaftsminister durch seinen Staatssekretär vertreten ließ.

Doch politische Debatten allein reichen nicht aus. Deshalb wollten wir auch jene zu Wort kommen lassen, die die Folgen wirtschaftlicher Entscheidungen Tag für Tag unmittelbar spüren. Auf Seite 8 schildert ein Unternehmer aus der Praxis seine Erfahrungen, Sorgen und Erwartungen – bodenständig, konkret und ohne politische Floskeln.

Nachdenkliche und zugleich ermutigende Worte fand Abt Petrus Höhensteiger OSB bei der Frühjahrswallfahrt des Katholischen Männervereins Tuntenhausen. Seine Predigt, über die wir auf Seite 9 berichten, greift Fragen von Verantwortung, Zusammenhalt und christlicher Orientierung in bewegten Zeiten auf.

Kulturell richtet sich der Blick nach Niederbayern: Die Bayerische Landesausstellung 2026 widmet sich in Freyung ganz dem Thema Musik.

Wir berichten über die Eröffnung und empfehlen allen Musikfreunden einen Besuch dieser eindrucksvollen Schau.

Einen besonderen Schwerpunkt bildet schließlich die Erinnerungskultur in ihrer ganzen Breite – von historischen Gedenkorten bis zur Frage, wie wir Geschichte heute verantwortungsvoll vermitteln und lebendig halten können. ♦

Fritz Lutzenberger

Zum Inhalt2

Editorial / Termine3

BAYERNBUND

Neubeuern ist eine Reise wert4

Einladung zur Landesversammlung ...5

BAYERN IM MAI

Gemeinsam einen bayerischen Weg planen6

WIRTSCHAFT

181 Jahre Chiemsee-Schiffahrt Ludwig Feßler KG7

KULTUR

Freiheit, Heimat und Glauben sind wichtig 8-9

Bayerische Landesausstellung 2026 „Musik in Bayern“ 10-11

Der Kötztinger Pfingstritt: Gelebte Tradition seit 1412 16-17

Das Landesjugendtrachtenfest 2026 in Pfaffenhofen a.d.Ilm 18

ERINNERUNGSKULTUR

Yalla - Arabisch-jüdische Berührungen 12

Drei Lebenswege - eine Vision: Europa13

Lieber unerträglicher Schmerz als ein empfindungsloses Dahinleben 14

Fürst, Hof und Stadtgesellschaft - Neue Blicke auf München15

GREMIEN, VERBÄNDE, LANDESVORSITZENDER UNTERWEGS

Vollversammlung der Bürgerallianz Bayern im Trachtenkulturzentrum

KREISVERBÄNDE

Kreisverband Rosenheim

Bayernbund-Maiandacht an der Priener Mariensäule 21

Studienreise zur UNO in Wien 21

Jahresversammlung23

Kreisverband München

Führung durch das Ismaninger Schloss24

Kreisverband Dachau

Bayernbund beim Patrozinium in Mariabrunn 24-25

Maiandacht mit Pfarrer Rainer Maria Schiebler in Mariabrunn25

Sprech-Einnordung im Bayerischen Rundfunk: „Standarddeutsch“ gegen Hochdeutsch (Teil II)26-27



Liebe Mitglieder des Bayernbundes, liebe Leserinnen und Leser der Weiß-Blauen Rundschau!



Ein herzliches Grüß Gott in der Juni/ Juli - Ausgabe im 69. Jahrgang unserer Weiß-Blauen Rundschau!

Ich habe schon öfters im Editorial auf die besondere Bedeutung des Ehrenamts hingewiesen und heuer war der Ehrentag, angeregt von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, am 23. Mai, für mich der Anlass, dies noch genauer zu tun.

Für unseren Bundespräsidenten hatte der erste bundesweite Tag des Ehrenamts drei zentrale Ziele: ehrenamtli-

ches Engagement sichtbar zu machen und zu würdigen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und die Demokratie durch aktives Mitmachen zu fördern. Dass dafür der 23. Mai 2026, der 77. Geburtstag unseres Grundgesetzes, gewählt wurde, war kein Zufall. Der Verfassungstag sollte bewusst mit den vielen Formen freiwilligen Engagements vor Ort und den Begegnungen der Menschen verbunden werden.

Gleichzeitig stellt sich die Frage, warum sich immer weniger Menschen ein Ehrenamt zutrauen oder bestehende Aufgaben aufgeben. Die Gründe sind vielfältig. Lebensstile haben sich verändert, Menschen sind beruflich und privat mobiler geworden und möchten sich seltener langfristig binden. Hinzu kommen steigende berufliche Belastungen, die Betreuung von Kindern oder die Pflege von Angehörigen. Viele nennen zudem bürokratische Hürden, Haftungsfragen, große Verantwortung und mangelnde Wertschätzung als Hemmnisse. Nicht zuletzt führen höhere finanzielle Belastungen dazu, dass mehr Zeit für die Erwerbsarbeit aufgewendet werden muss.

Auch die Vereinslandschaft wandelt sich. Gerade junge Menschen engagieren sich häufig lieber projektbezogen und zeitlich überschaubar, statt langfristige Funktionen in Vorständen oder Gremien zu übernehmen. Darin liegt jedoch auch eine Chance. Viele junge Menschen wollen sich für die Gemeinschaft einsetzen, ihre Ideen einbringen und Verantwortung übernehmen. Wir müssen ihnen die Möglichkeit dazu geben und ihre Fähigkeiten fördern.

Sind doch genau dies Gründe sich ehrenamtlich zu engagieren, nämlich anderen zu helfen, Gutes tun, Erfahrungen sammeln, Netzwerke aufbauen, Gleichgesinnte zu treffen, Gemeinschaft erleben, neue Kulturen begegnen... und vieles mehr. Junge Menschen möchten gestalten und ihre Kreativität einbringen. Dafür braucht es Offenheit, Vertrauen und gegenseitige Wertschätzung. Wenn es gelingt, generationenübergreifend Solidarität zu leben, Mut zu machen und Engagement anzuerkennen, dann bleibt das Ehrenamt auch in Zukunft eine tragende Säule unserer Gesellschaft. Sätze wie „Das haben wir schon immer so gemacht“ ganz einfach mal weglassen! Dann haben die „Neuen“ im Ehrenamt Zeit für persönliche Weiterentwicklung, für persönliche Erfüllung und die nötigen positiven Erfahrungen durch das Ehrenamt selber zu sammeln.

Lassen wir dies alles zu, werden viele „Neue“ mit kleinen Beiträgen Großes bewirken und die Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken, denn dies brauchen wir in der jetzigen Zeit mehr denn je!

Wie sage ich so gern „Ehrenamt braucht mehr Ehre und weniger Amt“

Sebastian Friesinger, MdL
Landesvorsitzender des Bayernbunds

Termine

Landesvorstand:

- 28.9.2026** 14:00 Uhr Landesvorstand und Kreisvorsitzende
Sitzung in München
- 11.12.2026** 14:00 Uhr Landesvorstand und Kreisvorsitzende
Sitzung in Aying

Zu allen Terminen erfolgen persönliche Einladungen.

Landesversammlung:

- Samstag, 18.7.2026** Neubeuern
- 10:00 Uhr Empfang am ehemaligen Rathaus / Haus der Vereine
Schloßstr. 2, 83115 Neubeuern (Schulparkplatz)
- 10:30 Uhr Führung im Schloss incl. Ausstellung
- 12:15 Uhr Mittagessen Ellmeiers BEURER HOF
Dorfstr. 4, 83115 Neubeuern
- 13:30 Beginn Landesversammlung mit Neuwahlen

Redaktionstermine für die Weiß-Blau Rundschau:

- WBR 4/26 6.8.2026 WBR 5/26 6.10.2026 WBR 6/26 26.11.2026



Neubeuern ist eine Reise wert

Zwischen Inn und Alpen erhebt sich auf einem grünen Hügel ein Ort, wie man ihn sich für ein bayerisches Bilderbuch kaum schöner ausdenken könnte: Neubeuern. Der historische Markt im oberbayerischen Inntal verbindet auf einzigartige Weise Geschichte, gelebte Tradition und landschaftliche Schönheit.

Schon bei der Anfahrt fällt der Blick auf das mächtige Schloss, das hoch über dem Ort thront. Einst Sitz adeliger Herrschaften, beherbergt es heute ein renommiertes Internat und prägt gemeinsam mit der markanten Pfarrkirche das unverwechselbare Ortsbild. Darunter schmiegt sich der historische Marktplatz mit seinen farbenfrohen Bürgerhäusern, Fassadenmalereien und kunstvollen Lüftlmalereien an den Hang. Wer durch den Ort spaziert, spürt sofort: Hier ist das alte Bayern nicht Kulisse, sondern lebendige Wirklichkeit.

Die Geschichte Neubeuerns reicht weit zurück. Bereits im Mittelalter entwickelte sich der Ort dank seiner Lage am Inn zu einem bedeutenden Handelsplatz. Salz, Wein und südliche Waren wurden auf dem Fluss

transportiert, Händler und Fuhrleute machten Halt im Markt. Noch heute erzählen die stattlichen Häuser rund um den Platz vom Wohlstand vergangener Jahrhunderte. Besonders eindrucksvoll ist die Verbindung aus



bäuerlicher Tradition und bürgerlicher Kultur, die den Charakter des Ortes bis heute prägt.

Dabei ist Neubeuern keineswegs ein Freilichtmuseum. Der Markt lebt von seinen Menschen, seinem Vereinsleben und seiner tief verwurzelten Identität. Brauchtum, Musik und Tracht haben hier einen selbstverständlichen Platz im Alltag. Gleichzeitig hat sich der Ort behutsam weiterentwickelt und seine historische Substanz

bewahrt – ein Beispiel dafür, wie Heimatpflege und Gegenwart harmonisch zusammenfinden können.

Auch landschaftlich besitzt Neubeuern einen besonderen Reiz. Der Inn prägt seit Jahrhunderten die Umgebung, während sich im Süden das Panorama der Chiemgauer Alpen öffnet. Wer Neubeuern besucht, sollte sich Zeit für eine Wanderung rund um den Schlossberg und durch die romantische Wolfsschlucht nehmen. Der Weg führt vorbei an alten Bäumen, schroffen Nagelfluhfelsen und kleinen Aussichtspunkten mit Blick auf das Inntal und die Alpen.

Gerade für historisch und kulturell interessierte Besucher entfaltet Neubeuern seinen besonderen Zauber. Der Markt zeigt, wie eng Landschaft, Geschichte und bayerische Identität miteinander verwoben sind. Wer zur Landesversammlung anreist, erlebt deshalb nicht nur eine Tagung, sondern begegnet einem Ort, der bayerische Geschichte auf authentische Weise sichtbar macht. ♦

*Fritz Lutzenberger,
Recherche unterstützt durch Le Chat*





Bayernbund e.V.

Einladung zur Landesversammlung 2026

am Samstag, den 18. Juli 2026
Ellmeiers BEURER HOF, Dorfstr. 4, 83115 Neubeuern

Programm:

- 10:00 Uhr Empfang am ehemaligen Rathaus / Haus der Vereine, Schloßstr. 2,
83115 Neubeuern (Schulparkplatz) – Fußweg 7 Minuten (Shuttle möglich)
- 10:30 Uhr Führung Schloß Neubeuern inkl. Ausstellung
- 12:15 Uhr Mittagessen Ellmeiers BEURER HOF, Dorfstr. 4, 83115 Neubeuern
- 13:30 Uhr **Beginn der Landesversammlung mit Neuwahlen**

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Totengedenken
3. Ansprache Frau Dr. Andrea Taubenböck, Geschäftsführender Vorstand bei der
Stiftung Wertebündnis Bayern
Thema: „Die Gesellschaft schaut genau hin – und stellt Fragen.“
4. Berichte
 - a) des Landesvorsitzenden
 - b) des Landesschatzmeisters
 - c) der Revisoren
5. Aussprache zu den Berichten
6. Entlastung des Vorstandes
7. Neuwahl des Landesvorstandes
8. Behandlung von Anträgen
Anträge zur Tagesordnung sind bis spätestens 07.07.2026 schriftlich an
die Landesleitung einzureichen
9. Verschiedenes

Über Ihre Teilnahme würden wir uns sehr freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Sebastian Friesinger, MdL
Landesvorsitzender

P. S.: Für die Landesversammlung ist eine verbindliche Anmeldung bis zum 07.07.2026 über
Ihren Kreisverband oder die Landesgeschäftsstelle notwendig. Kontaktdaten: Landesleitung
Telefon 08031/9019140, Fax 08031/9019189, E-Mail: postfach@bayernbund.de

Miteinander einen bayerischen Weg planen

In Zeiten globaler Unsicherheiten und wirtschaftlicher Umbrüche setzt Bayern auf eine seiner bewährtesten Stärken: den Dialog. Beim Gipfelgespräch in der Bayerischen Staatskanzlei kamen Ministerpräsident Markus Söder, Arbeitsministerin Ulrike Scharf, Wirtschaftsstaatssekretär Tobias Gotthardt, DGB-Landeschef Bernhard Stiedl sowie vbw-Hauptgeschäftsführer Bertram Brossardt zusammen, um über die Zukunft des Wirtschaftsstandorts zu beraten.

Der Tenor war eindeutig: Herausforderungen sollen nicht gegeneinander, sondern miteinander bewältigt werden. Gerade jetzt zeigt sich der Wert der bayerischen Sozialpartnerschaft. Politik, Arbeitgeber und Gewerkschaften bekannnten sich dazu, gemeinsam Verantwortung zu tragen und tragfähige Lösungen zu entwickeln. Söder sprach von einem „guten Austausch“ und unterstrich, dass dieser regelmäßige Dialog im Freistaat gelebte Praxis sei – mit Vorbildcharakter über Bayern hinaus.

Trotz seiner starken Ausgangslage bleibt Bayern nicht von globalen Entwicklungen verschont. Internationale Krisen, wachsender Wettbewerbsdruck aus China, Unsicherheiten im Verhältnis zu den USA sowie der tiefgreifende Wandel in der Automobilindustrie stellen Wirtschaft und Arbeitsmarkt vor große Aufgaben. Umso wichtiger sei entschlossenes Handeln.

Der Freistaat setzt dabei gezielt auf Innovation. Die Hightech Agenda Bayern treibt Investitionen in Zukunftsfelder wie Künstliche Intelligenz und Raumfahrt voran. Ergänzend sollen ein Risikokapitalfonds für Start-ups sowie ein Transformationsfonds Industriearbeitsplätze sichern. Parallel arbeitet Bayern an einer sicheren und bezahlbaren Energieversorgung – mit

dem Ausbau erneuerbarer Energien und modernen Gaskraftwerken.

Der DGB signalisierte Bereitschaft, den Wandel sozial gerecht zu begleiten. Entscheidend seien die Beschäftigten als Schlüssel zum Erfolg sowie Investitionen in Infrastruktur und wettbewerbsfähige Energiepreise. Die vbw verwies zugleich auf steigende Insolvenzzahlen und Arbeitsplatzverluste und forderte Entlastungen bei Arbeits- und Energiekosten sowie

einen konsequenten Bürokratieabbau.

Trotz unterschiedlicher Perspektiven wurde eines deutlich: Bayern setzt auf Zusammenhalt, Pragmatismus und gegenseitiges Verständnis. Oder, wie es beim Gipfel hieß: „rustikal-freundlich“ miteinander umzugehen – das könnte der bayerische Weg sein, um auch künftig erfolgreich zu bleiben. ♦

Fritz Lutzenberger



DGB-Landeschef Bernhard Stiedl (links), Ministerpräsident Markus Söder und vbw-Hauptgeschäftsführer Bertram Brossardt (rechts) beim Gespräch in der Bayerischen Staatskanzlei

Tradition erfolgreich auf Kurs: 181 Jahre Chiemsee-Schifffahrt Ludwig Feßler KG

Wer heute über den Chiemsee blickt und die Schiffe zwischen Ufern und Inseln gleiten sieht, begegnet einem Stück lebendiger bayerischer Wirtschafts- und Familiengeschichte. Die Chiemsee-Schifffahrt Ludwig Feßler KG steht seit über 180 Jahren für Tradition, Innovationskraft und regionale Verbundenheit.

Die Ursprünge reichen bis 1845 zurück, als das erste Dampfschiff den Chiemsee befuhr. Bereits 1848 übernahm Joseph Feßler die Konzession und legte damit den Grundstein für das heutige Familienunternehmen. Große Bedeutung gewann die Chiemsee-Schifffahrt durch die Verbindung zu Ludwig II. Während des Baus von Schloss Herrenchiemsee transportierten die Schiffe Baumaterialien zur Insel, später brachten sie Besucher aus aller Welt zum Königsschloss. Damit wurde das Unternehmen zu einem wichtigen Motor des Tourismus im Chiemgau.

Heute führen Michael und Birgit Feßler die Chiemsee-Schifffahrt in fünfter Generation. Die Flotte umfasst 13 Schiffe, darunter den historischen Schaufelraddampfer „Ludwig Feßler“ von 1926. Tradition und Moderne gehen dabei bewusst Hand in Hand. Bereits in den 1960er-Jahren setzte das Unternehmen mit geschlossenen Toiletensystemen Maßstäbe im Gewässerschutz. Heute stehen nachhaltige Kraftstoffe und emissionsärmere Technologien im Mittelpunkt.

Gleichzeitig sieht sich die Chiemsee-Schifffahrt mit erheblichen wirtschaftlichen Herausforderungen konfrontiert. Michael Feßler beobachtet ein verändertes Verhalten der Gäste: Besonders das Mittagsgeschäft in der Gastronomie ist rückläufig, weil viele Urlauber und Tagesgäste sparsamer geworden sind. Hinzu kommt, dass es auf den Inseln inzwischen kaum noch

Bayernbund-Landesvorsitzender Sebastian Friesinger und Michael Feßler im Gespräch auf einem Steg. Im Hintergrund der Schaufelraddampfer Ludwig Feßler, der derzeit als Kulisse für Filmaufnahmen dient. Einen sorgenvollen Blick warfen die Gesprächsteilnehmer in den Chiemsee,



in dem sich die invasive Quagga-Muschel derzeit rasant ausbreitet und Wissenschaftlern wie Behörden große Sorgen bereitet. Die aus dem Schwarzmerraum stammende Art verändert das empfindliche Ökosystem des Sees nachhaltig, da sie große Mengen Plankton filtert und damit heimischen Fischarten wie der Renke die Nahrungsgrundlage entzieht. Zudem setzt sie Wasserleitungen, technischen Anlagen und Schiffsystemen zu. Bereits jetzt wurden größere Mengen der Muschel im Kühlwassersystem eines Schiffes der Chiemsee-Schifffahrt Ludwig Feßler KG gefunden.

Auch für Badegäste und den Tourismus könnten die scharfkantigen Muschelschalen problematisch werden. Eine vollständige Eindämmung gilt inzwischen als kaum mehr möglich.

Foto: Fritz Lutzenberger

Abendgastronomie gibt, wodurch zusätzliche Einnahmequellen fehlen.

Sorgen bereiten auch die stark gestiegenen Energiepreise. Die Schiffe werden überwiegend mit GTL-Diesel („Gas to Liquid“) betrieben – einem synthetischen Kraftstoff aus Erdgas, der sauberer verbrennt als herkömmlicher Diesel. Doch Probleme bei der Versorgung erschweren derzeit den Bezug, weil das entsprechende Gasfeld in Katar im Zuge des Iran-Krieges bombardiert worden ist.

Als Alternative käme HVO-Kraftstoff („Hydrotreated Vegetable Oil“) infrage. Dieser wird aus pflanzlichen Reststoffen oder gebrauchten Speiseölen hergestellt und gilt als besonders klimafreundlich. Allerdings verhindern hohe steuerliche und zollrechtliche Belastungen bislang einen wirtschaftlichen Einsatz. Auch eine Umrüstung der Schiffe auf Elektroan-

trieb ist technisch sehr schwierig.

Mit Sorge blickt Michael Feßler zudem auf die steigende Steuer- und Abgabenlast für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Leistung müsse sich wieder stärker lohnen, betont er. Saisonale Schwankungen gleicht das Unternehmen mit flexiblen Arbeitszeitmodellen aus und versucht so, Arbeitsplätze langfristig zu sichern.

Trotz aller Herausforderungen bleibt die Chiemsee-Schifffahrt ein Symbol für Verlässlichkeit, Heimatverbundenheit und bayerische Gastfreundschaft. Als langjähriger Partner des Bayernbunds verkörpert das Familienunternehmen beispielhaft die Verbindung von Tradition, wirtschaftlicher Verantwortung und Zukunftsorientierung.

Den aktuellen Fahrplan finden Interessierte unter: Chiemsee-Schifffahrt Fahrplan ♦ *Fritz Lutzenberger*

Freiheit, Heimat und Glauben sind wichtig für den Zusammenhalt der Gesellschaft

Am 26. April versammelten sich Gläubige, Mitglieder und Gäste zur traditionellen Frühjahrswallfahrt des Katholischen Männervereins Tuntenhausen. Der Festgottesdienst in der Basilika wurde von Abt Petrus Höhensteiger OSB (Kloster Schäftlarn) zelebriert, unterstützt von Pfarrer Richard Basta.



Traditionell das Gruppenbild vor dem Beginn des Gottesdienstes

Höhepunkte des Tages waren Glaube, Gemeinschaft, bayerische Identität und Heimatverbundenheit.

Staatsminister Dr. Florian Herrmann, MdL eröffnete als Vereinsvorsitzender den politischen Teil. Er betonte, die Wallfahrt sei mehr als ein jährlicher Termin – sie stehe für Tradition, Gemeinschaft und bayerischen Zusammenhalt. Besonders begrüßte er Ministerpräsident Dr. Markus Söder, dessen Anwesenheit er als „große Ehre“ bezeichnete.

Ministerpräsident Dr. Söder nannte dies als „besondere Gnade“ als evangelischer Franke bei einem katholischen Männerverein in Altbayern sprechen zu können. Er würdigte die Tradition des Vereins, der aus der Landwirtschaft und dem ländlichen Raum entstanden ist, und betonte: „Bayern kann seine Seele nur bewahren, wenn der ländliche Raum nicht an den Rand gedrängt wird.“

Bayern stand zu allen Zeiten an der

Spitze des Fortschritts. Unter Franz Josef Strauß gedieh die Luftfahrt, bei Edmund Stoiber blühte die High-tech-Agenda auf und heute ist es die Digitalisierung. „Wir wollen die Welt nicht den Amerikanern und Chinesen überlassen.“

Söders zentrale Botschaft war die Bedeutung der bayerischen Identität,

birgsschützen und Trachtler Spalier stehen. Freiheit in Bayern sei mehr als eine politische Formel – sie umfasse Denkfreiheit, Meinungsfreiheit und eine gewisse Eigenwilligkeit gegenüber staatlicher Bevormundung. Heimat zeige sich in Tracht, Blasmusik, Vereinen und ehrenamtlichem Engagement.

Seine zentrale Botschaft: Freiheit, Heimat und Glaube als Säulen bayerischer Identität.

Glaube sei keine Privatsache, sondern stärke die Gemeinschaft. Persönlich erzählte Söder von seiner religiösen Prägung, dem Tod seiner Mutter und wie er durch einen Gebetskreis wieder zum Glauben fand. „Glaube ist vermittelbar – wir sollten uns öffentlich dazu bekennen.“

Gesellschaftlicher Zusammenhalt und christliche Werte

Söder verteidigte die Rolle der Kirche im öffentlichen Leben und sprach sich für den Schutz des ungeborenen Lebens, von Menschen mit Handicap



Staatsminister Dr. Florian Herrmann, MdL eröffnete als Vereinsvorsitzender den politischen Teil der Wallfahrt.



und gegen assistierten Suizid aus. „Ehrt Väter und Mütter, weint nicht am Grab, sondern lacht im Leben.“ Christliche Feiertage seien mehr als arbeitsfreie Tage – sie prägten den Rhythmus des Landes. „Wir stehen zum Konkordat.“

Landrat Otto Lederer, stellvertreten-

der Vorsitzender, schloss die Veranstaltung ab. Er betonte, dass Glaube und Gemeinschaft untrennbar seien. Der Katholische Männerverein bietet eine Plattform, um über Werte, christliches Menschenbild und gesellschaftliche Verantwortung nachzudenken. Die Wallfahrt verband Li-

turgie, Tradition, politische Rede und gesellschaftliche Standortbestimmung.

Zum Abschluss wünschte Lederer allen einen guten Heimweg und Treue zu den Zielen des Vereins – mit dem bayerischen Gruß: „Gott mit dir, du Land der Bayern.“ ♦ F. Lutzenberger

Der Festgottesdienst in der Basilika von Tuntenhausen anlässlich der Frühjahrswallfahrt des Katholischen Männervereins wurde von Abt Petrus Höhensteiger OSB vom Kloster Schäftlarn zelebriert.

Im Mittelpunkt des Tages standen Glaube, Gemeinschaft, bayerische Identität und Heimatverbundenheit. In seiner Predigt stellte er eine Frage in den Raum, die aktueller kaum sein könnte: Welcher Stimme vertrauen wir eigentlich – in einer Zeit, in der Lautstärke oft mit Wahrheit verwechselt wird?

Jesu Mahnung, sich nicht von falschen Versprechungen blenden zu lassen, klingt wie ein Echo in unsere Gegenwart. Gerade in gesellschaftlichen und europäischen Debatten begegnen uns viele Stimmen, die Orientierung versprechen, aber nicht immer tragen.

Es braucht daher Unterscheidungsvermögen – und den Mut, leise, aber tragfähige Wahrheiten von lauten Parolen zu unterscheiden.

Ein Gegenbild dazu zeigte Abt Petrus mit dem Verweis auf Benedikt von Nursia. Dieser schuf Orte der Stille, des Gebets und der Gemeinschaft – Räume, in denen Menschen zu sich selbst und zu Gott finden konnten.

Daraus erwächst eine innere Freiheit, die Angst relativiert und Orientierung schenkt. Nicht äußere Sicherheiten tragen letztlich, sondern das, was im Inneren gewachsen ist.

Die Einladung der Predigt war deutlich: Lasst Euch herausführen aus dem, was Euch klein macht – aus Ängsten, Bequemlichkeit oder Resignation.

Veränderung beginnt nicht in großen Programmen, sondern im Herzen jedes Einzelnen. Wer sich auf diesen inneren Weg einlässt, wird auch im Alltag anders handeln. So endet die Wallfahrt nicht mit der Rückkehr nach Hause. Sie setzt sich fort – im Denken, im Entscheiden, im Miteinander. ♦

Bild: Fritz Lutzenberger



Petrus Höhensteiger OSB, geb. in Prien am Chiemsee, wurde am 11. Juli 2008 von den Kapitularen von Schäftlarn zum Abt gewählt und erhielt am 18. Oktober 2008 in der Pfarrkirche St. Benedikt die Benediktion durch den Erzbischof von München-Freising, Reinhard Marx. Er ist der sechste Abt der 1866 von König Ludwig I. wiederbegründeten Niederlassung der Benediktiner in Schäftlarn. Sein Abt-Wahlspruch war „Bereitet dem Herrn den Weg“.

Bayerische Landesausstellung 2026 „Musik in Bayern“ ein Muss für jeden Musikfreund

Am 24. April 2026 eröffneten Ministerpräsident Dr. Markus Söder, Wissenschaftsminister Markus Blume, Bürgermeister Dr. Olaf Heinrich und Dr. Richard Loibl (Haus der Bayerischen Geschichte) die Landesausstellung im Kurhaus Freyung. Unter dem Motto „Musik in Bayern“ präsentiert die Schau eine musikalische Zeitreise – von mittelalterlichen Klängen über Blasmusik bis zu Pop, Rap und Techno.

199 Tage Musik: Die Bayerische Landesausstellung 2026 macht Freyung zum klingenden Herzen Bayerns

Das musikalische Herz Bayerns schlägt vom 25. April bis 8. November in Freyung. Mit der Bayerischen Landesausstellung 2026 präsentieren das Haus der Bayerischen Geschichte und die Stadt Freyung ein einzigartiges Spektakel. Doch die eigentliche Bühne ist viel größer: An allen 199 Ausstellungstagen erklingt Livemusik.

Begeisterte Eröffnungsreden

Blume nannte die Ausstellung eine „klingende Liebeserklärung an die Heimat“ und betonte das tägliche Live-Programm über 199 Tage als Novum. Freyung werde zum „musikalischen Herzen Bayerns“. Heinrich sprach von einem „historischen Tag“ für die Region, der kulturelle und wirtschaftliche Impulse setze. Söder unterstrich Musik als Identitätsstifter: „Musik prägt die bayerische Seele.“ Loibl lobte die reibungslose Zusammenarbeit und die einzigartige Präsentation bayerischer Musikgeschichte.

Konzept und Highlights

Die Ausstellung lädt zum Mitmachen ein: Im „TonYversum“ und in der Dreiländerregion Bayern-Böhmen-Österreich können Besucher die Vielfalt der Musik selbst erleben.



Nach der Eröffnung in der Ausstellung „Musik In Bayern“ (v.l.n.r.): Sebastian Gruber, Landrat von Freyung-Grafenau, Dr. Olaf Heinrich, Freyungs Bürgermeister, Kunstminister Markus Blume, Ministerpräsident Dr. Markus Söder, MdL und Dr. Richard Loibl, Direktor Haus der Bayerischen Geschichte.
Foto: Fritz Lutzenberger

Besonderheiten:

- **Tägliches Live-Programm:** An allen 199 Ausstellungstagen (25. April bis 8. November 2026) gibt es Konzerte und Aufführungen quer durch alle Musiksparten. Alle Konzerte, Termine und Veranstaltungsorte sind online unter www.musik-in-bayern.de abrufbar.
- **Kinderpfad und Workshops:** Familien und Schulklassen können auf einem eigenen Kinderpfad die Ausstellung erkunden. In Kooperation mit der Volksmusikakademie Bayern wird ein vielfältiges Workshop-Programm angeboten.
- **Multimediale Erlebnisse:** Eine emotionale Filmstory im Cineplex des Stadtplatzcenters erzählt von Menschen aus dem Bayerischen Wald, deren Schicksale mit Musik verbunden sind. Eine „Klangbrücke“ führt die Besucher ins „Bayerische Spektakel“ – eine multimediale Bühnenshow mit eigens komponierter Musik.
- **Historische Einblicke:** Die Ausstellung beleuchtet die Entwicklung der Musik in Bayern – von Gregorianischen Chorälen über die Musik der Reichsstädte bis zu den Bayreuther Festspielen. Ein besonderer Fokus liegt auf der NS-Zeit, in der Musiker verfolgt wurden, sowie auf dem Einfluss amerikanischer GIs, die Jazz und Swing nach Bayern brachten.
- **Moderne Einflüsse:** Gezeigt wird, wie Radio, Fernsehen und Streaming die Musiklandschaft prägten und wie globale Einflüsse die bayerische Musik bereicherten.

Kulturpartner und Förderer:

- Der **Bayerische Rundfunk (BR)** steuert als Kulturpartner Zeit-, Bild- und Tondokumente bei.
- **bayernwerk** und der **Freundeskreis des Hauses der Bayerischen Geschichte** unterstützen das Projekt finanziell.
- Die **Stadt Freyung** organisiert das tägliche Live-Programm.

Die Ausstellung lädt zu einer musikalischen Zeitreise ein: Von mittelalterlichen Chorälen über höfische Opern, Volksmusiktraditionen bis hin zu Schlager, Rock und Techno. Ein zentrales Anliegen ist die Frage, was „typisch bayerisch“ ist und wie Bayern musikalisch die Welt beeinflusst. Mitmachen steht im Fokus – nicht nur im „TonYversum“ in Freyung, sondern auch in der gesamten Region des Dreiländerecks Bayern-Böhmen-Österreich. ♦

Fritz Lutzenberger



Ausstellungskatalog mit Cover

© Haus der Bayerischen Geschichte

Mock-Up: antsandelephants

Zur Bayerischen Landesausstellung 2026 erscheint ein reich bebildeter Ausstellungskatalog.

Kenntnisreich und fundiert werden die zahlreichen Originalexponate der Bayerischen Landesausstellung vorgestellt, Essays führen in die Thematik ein, Kurz-Essays setzen Schwerpunkte.

Ein Ausstellungskatalog, der die Leserinnen und Leser für „Musik in Bayern“ begeistert.



Klarinette von Liesl Karlstadt, München, um 1930

Holz, Metall, im Etui mit Wischer und Wachs fett
Valentin-Karlstadt-Musäum München, V04187 |

Foto: Uwe Moosburger / www.altrofoto.de

Liesl Karlstadt (eigentlich Elisabeth Wellano, 1892–1960) war ein musikalisches Multitalent und Karl Valentins kongeniale Partnerin. Markenzeichen der gemeinsamen Auftritte waren Couplets, Clownereien und musikalische Sketche. Nachdem sie sich zunehmend von Karl Valentin gelöst hatte, verzeichnete sie als Volksschauspielerin solo große Erfolge.



Schuhplattler (Bavarian Dance), Hubert von Herkomer, 1875

Karton, Wasserfarbe

Privatbesitz, © Haus der Bayerischen Geschichte

Ein Paar tanzt in einer Wirtsstube in bayerischer Tracht einen Schuhplattler, beobachtet von den Menschen im Hintergrund, offensichtlich städtisches Publikum. Begleitet werden sie von einem Trio mit zwei Gitarren und einer Zither. Tracht, Schuhplattler und Volksmusik entwickeln sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum unverkennbaren Markenzeichen Bayerns.



Rolling Stones im Circus Krone,

Fotografie, 1965

© Circus Krone Hans Schulz/

Archiv Herbert Hauke

Angekündigt wurden sie als die „härteste Beat-Band der Welt“: Am 14. September 1965 gaben die Rolling Stones zwei Konzerte im ausverkauften Circus Krone. Die BRAVO begleitete den Gig mit einer ausführlichen Pressearbeit.



Yalla – Arabisch-jüdische Berührungen

Eine Ausstellung im Jüdischen Museum München

Eine große Rolle aus zwei Textilien: ein schwarzweißer Tallit, der jüdische Gebetsschal, und ein geknüpfter Teppich, der an Gebetsteppiche einer Moschee erinnert – eng ineinandergewickelt, aufs engste verbunden.

Ein politischer Akt. Und ein Bild für die Identität des Künstlers: Joseph Sas-

soon Semah, 1948 in Bagdad geboren, Enkel des letzten Oberrabbiners einer Stadt, die bis 1951 eine große jüdisch-irakische Gemeinde beherbergte.

Er ist einer von sieben Künstlerinnen und Künstlern, die in der Ausstellung „Yalla. Arabisch-jüdische Berührun-

gen“ im Jüdischen Museum München (29. April 2026 – 28. Februar 2027) ihre hybride Identität erkunden.

Juden mit arabischen Wurzeln – das klingt für viele zunächst widersprüchlich. Dabei reicht die enge kulturelle Verflechtung von Juden und Arabern in Nordafrika und Westasien Jahrhunderte zurück: gemeinsame Sprachen, Musik- und Denktraditionen, aber auch Brüche und Gewalt.

Die Bruchlinien entstanden nicht zuletzt von außen.

Europäische Kolonialpolitik und der deutsche Antisemitismus mit seinen Ausläufern in der arabischen Welt trieben im 19. und 20. Jahrhundert einen Keil zwischen zwei Kulturen, die einander tief durchdrungen hatten. Die Ausstellung macht diesen oft verdrängten Austausch sichtbar – durch persönliche Erinnerungen, Erfahrungen von Exil und Marginalisierung.

Für die deutsche Erinnerungskultur ist das ein wichtiger Impuls: Jüdisches Leben war nie nur europäisch. Wer das erkennt, gewinnt ein vollständigeres Bild der Geschichte – und der Gegenwart. ♦

Fritz Lutzenberger



Bild Joseph Sassoon Semah

JPG GiLGUL ShaTlaCh Carpet (Reincarnation) Rolling, 1983 Foto: Eva Jünger / JMM

Die Pflicht, die ganze Geschichte im Blick zu behalten

Wenn in Deutschland von Erinnerungskultur die Rede ist, richtet sich der Blick zu Recht zuerst auf die Verbrechen des Nationalsozialismus. Die Verantwortung für die Shoah und das Gedenken an die Opfer bleiben unverzichtbarer Bestandteil unseres historischen Bewusstseins. Doch Erinnerungskultur darf nicht eindimensional werden. Sie umfasst die gesamte Geschichte eines Volkes – Licht und Schatten, Schuld, Leid, Aufbau und Versöhnung.

Bayern wurde über Jahrhunderte von Katastrophen geprägt: Pestzüge im Mittelalter, die Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges oder die Opfer der Napoleonischen Zeit

hinterließen tiefe Spuren im kollektiven Gedächtnis.

Zugleich gehören die kulturellen Leistungen des 19. Jahrhunderts, die Erhebung Bayerns zum Königreich und die Blüte Münchens als „Isar-Athen“ zu unserem historischen Erbe.

Das 20. Jahrhundert brachte neue Erschütterungen: Erster Weltkrieg, Revolution, Inflation und schließlich die nationalsozialistische Diktatur mit ihrer beispiellosen Menschenverachtung. Nach 1945 fanden Millionen Heimatvertriebene in Bayern eine neue Heimat.

Auch ihre Erfahrungen von Verlust und Neuanfang sind Teil unserer Erinnerungskultur. Gleiches gilt für das Leid der Menschen in der DDR unter

SED-Herrschaft, Überwachung und Mauer.

Heute erweitert sich der Blick erneut. Die Erfahrungen von Gastarbeitern oder jüdischen Zuwanderern gehören ebenfalls zu unserem gemeinsamen Gedächtnis. Erinnerungskultur muss offen bleiben für unterschiedliche Perspektiven – auch für jene jüdischer Gemeinschaften jenseits eines rein europäischen Blicks.

Nur wer die Geschichte in ihrer ganzen Breite annimmt, kann Gegenwart verstehen und Zukunft verantwortungsvoll gestalten. Darin liegt die eigentliche Pflicht der Erinnerung. ♦

Fritz Lutzenberger

Drei Lebenswege – eine Vision: Europa

Paneuropa-Union erinnert im Sudetendeutschen Haus an Adenauer, Löbe und Goppel

Mit einer vielbeachteten Gedenk- und Diskussionsveranstaltung im Sudetendeutschen Haus in München erinnerte die Paneuropa-Union Deutschland an drei prägende Gestalten der

ten Föderalismus.

Konrad Adenauer, erster Bundeskanzler der Bundesrepublik, habe mit Westbindung, Montanunion, Römischen Verträgen und der Aussöhnung

Historische Einordnung bot Dr. Martin Posselt, der die Rolle Adenauers und Löbes in der Paneuropa-Bewegung und auf dem Weg zum Europarat und Europäischen Parlament nachzeich-



Paneuropa-Präsident Dr. h. c. Bernd Posselt
(Fotos: Fritz Lutzenberger)



Paneuropäisches Symposium v.l.n.r.: Staatsminister a.D. Thomas Goppel, Victoria Krummel, Dirk Voß, Christa Naaß und Martin Posselt.

deutschen und europäischen Geschichte: Konrad Adenauer und Paul Löbe, deren Geburtstage sich zum 150. Mal jährten, sowie den ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel, geboren vor 120 Jahren. Trotz sehr unterschiedlicher politischer Lebenswege verband sie eine gemeinsame Überzeugung: der feste Glaube an die europäische Einigung als Voraussetzung für Frieden und Demokratie.

In seinem Impulsreferat stellte Paneuropa-Präsident Dr. h. c. Bernd Posselt heraus, wie stark die Erfahrungen von Kaiserreich, Weimarer Republik, nationalsozialistischer Diktatur und Neubeginn nach 1945 das europäische Denken der drei Persönlichkeiten geprägt hätten. Europa sei für sie keine abstrakte Idee gewesen, sondern eine existenzielle Notwendigkeit. Posselt mahnte zugleich, ein handlungsfähiges Europa könne nicht durch Rückzug auf den Nationalstaat entstehen, sondern nur durch starke supranationale Strukturen und geleb-

mit Frankreich die Fundamente der heutigen Europäischen Union gelegt. Paul Löbe, langjähriger Reichstagspräsident der Weimarer Republik, stand für den parlamentarisch-demokratischen Weg nach Europa. Von den Nationalsozialisten verfolgt und inhaftiert, blieb er auch nach 1945 ein entschiedener Verfechter von Demokratie und internationaler Verständigung. Alfons Goppel schließlich verband als bayerischer Ministerpräsident europäische Offenheit mit starker regionaler Identität und setzte sich früh für Föderalismus, Regionen und grenzüberschreitende Zusammenarbeit ein.

In weiteren Beiträgen wurden diese Linien vertieft. Thomas Goppel bezeichnete die drei Geehrten als „Versöhner“, die bei aller politischen Überzeugung stets auf Ausgleich gesetzt hätten. Christa Naaß erinnerte mit einem Zitat Paul Löbes aus dem Jahr 1922 eindringlich an die zeitlose Mahnung zu Frieden, Menschlichkeit und demokratischer Verantwortung.

nete. Victoria Krummel stellte ihre neue Biografie über Paul Löbe vor und plädierte für mehr Aufmerksamkeit für demokratische Vorbilder der Geschichte.

In der von Dirk Voß moderierten Diskussion wurde deutlich, wie aktuell das Vermächtnis der drei Jubilare ist. Populismus, geopolitische Spannungen und die innere Solidarität Europas machten klar: Europa bleibt eine Aufgabe. Voß erinnerte dabei an die persönliche Standhaftigkeit der Geehrten – von Adenauers Amtsenthebung über Löbes KZ-Haft bis zu Goppels Forderung nach einer europäischen „Staatsgesinnung“.

Zahlreiche Ehrengäste aus Politik und Verbänden unterstrichen die Bedeutung des Abends. Das Symposium machte deutlich: Die 1922 gegründete Paneuropa-Union, die älteste europäische Einigungsbewegung, versteht sich bis heute als lebendiges Forum für historische Verantwortung und europäische Zukunftsgestaltung. ♦
Fritz Lutzenberger

Lieber unerträglicher Schmerz als ein empfindungsloses Dahinleben

1942 schrieb Sophie Scholl in einer Phase innerer Zerrissenheit: „Lieber unerträglicher Schmerz als ein empfindungsloses Dahinleben. Lieber brennender Durst, lieber will ich um Schmerzen, Schmerzen, Schmerzen beten, als eine Leere zu fühlen, eine Leere, und sie zu fühlen ohne eigentliches Gefühl“.

Dieser Satz spiegelt ihre tiefe Überzeugung und ihren Mut wider, für das zu stehen, woran sie glaubte – auch in der Zeit des Widerstands gegen das NS-Regime.

Mit der nun erstmals vollständig edierten Veröffentlichung der Tagebücher von Sophie Scholl liegt ein beeindruckendes Dokument innerer Selbstsuche und geistiger Reifung vor. Der Band „Sophie Scholl. Eine Kostbarkeit für immer – Edition der Tagebücher (1937–1943)“, herausgegeben von Regina Reisch, macht erstmals alle fünf erhaltenen Tagebücher in wissenschaftlich fundierter und möglichst originalgetreuer Form zugänglich. Zudem sind Kurzbiographien zu den in den Tagebüchern genannten Personen enthalten. Erschienen ist der Band im Allitera Verlag München (ISBN 978-3-96233-539-7), ausgezeichnet mit der Verlagsprämie des Freistaats Bayern 2025.

Die Neuerscheinung wurde am 7. Mai 2026 in der Juristischen Bibliothek München vorgestellt. Verleger Alexander Strathern begrüßte die Gäste und nach einem Impulsvortrag von Michael Kaufmann, Vorsitzender des Weisse Rose Instituts, las der Schauspieler Christoph Hirschauer ausgewählte Tagebucheinträge, die Herausgeberin Regina Reisch ordnete sie historisch ein.

Die Edition eröffnet einen unmittelbaren Einblick in Sophie Scholls Denken – von der empfindsamen Jugendli-

chen voller Zweifel und Sehnsucht bis hin zur jungen Frau, die die Lügen und das Vernichtungstreben des Nationalsozialismus erkennt und sich ihnen entschlossen entgegenstellt. Gerade die ungekürzte Wiedergabe verleiht den Aufzeichnungen ihre besondere Eindringlichkeit: Die Leser begegnen keiner stilisierten Widerstandssikone,

kumentation und Bildungsarbeit zur Widerstandsgruppe wissenschaftlich zu vertiefen. Es ist zu unterscheiden zwischen dem Weisse Rose Institut und der Weiße Rose Stiftung: Die Stiftung betreibt vor allem die Denkstätte Weiße Rose und wird von Hildegard Kronawitter geleitet. ♦

Fritz Lutzenberger

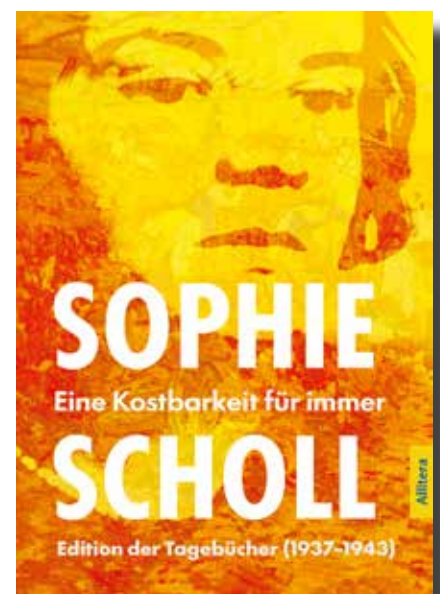


Die Neuerscheinung wurde am 7. Mai 2026 in der Juristischen Bibliothek München vorgestellt. Der Schauspieler Christoph Hirschauer (mitte) las ausgewählte Tagebucheinträge, die Herausgeberin Regina Reisch (rechts) ordnete sie historisch ein. Foto: Lutzenberger

sondern einem jungen Menschen auf der Suche nach Wahrheit, Verantwortung und moralischer Klarheit.

Damit besitzt die Ausgabe weit über den historischen Quellenwert hinaus große Bedeutung für die Erinnerungskultur. Sie zeigt eindrucksvoll, dass Widerstand nicht plötzlich entsteht, sondern das Ergebnis eines inneren Reifungsprozesses ist. Sophie Scholls Gedanken wirken dabei bis in die Gegenwart hinein erstaunlich aktuell. (Fritz Lutzenberger, Recherche unterstützt durch Le Chat.)

PS: Das Weisse Rose Institut e.V. wurde 2003 von Angehörigen der Familien der Weißen Rose sowie Historikern gegründet, um Forschung, Do-



Fürst, Hof und Stadtgesellschaft – Neue Blicke auf München



Der Historischer Verein von Oberbayern und das Stadtarchiv München haben zu einer besonderen Buchvorstellung in die Rotunde des Stadtarchivs eingeladen.

Im Mittelpunkt des Abends standen neue Forschungen zur Münchner Residenz um 1600 sowie die Präsentation des Sammelbandes „Fürst und Residenzstadt“, der neue Perspektiven

auf das Verhältnis von Hof und Stadt in der frühen Neuzeit eröffnet.

Nach der Begrüßung durch den Leiter des Stadtarchivs, Dr. Daniel Baumann, und den Vorsitzenden des Historischen Vereins von Oberbayern, Dr. Manfred Peter Heimers, sprach Stadtrat David Süß ein Grußwort in Vertretung des Münchner Oberbürgermeisters.

Ein Geleitwort des Herausgebers Dr. Hubertus Seibert führte in die Thematik des Bandes ein, bevor der Kunst- und Architekturhistoriker Stephan Hoppe aktuelle Forschungsergebnisse zur Münchner Residenz um 1600 vorstellt.

Der Band „Fürst und Residenzstadt“ aus dem Verlag Friedrich Pustet widmet sich den vielfältigen Beziehungen zwischen fürstlichem Hof und städtischer Gesellschaft in den Residenzstädten des Alten Reiches. ◆

Fritz Lutzenberger

Hubertus Seibert (Hg.)

Fürst und Residenzstadt

Verlag Friedrich Pustet

Herausgegeben im Auftrag des Arbeitskreises Stadtgeschichte München vereint der Band alle Vorträge, die im Zusammenhang mit der Tagung „Fürstliche Residenz und städtische Gesellschaft (1350-1650)“ im September 2022 stattfanden.

Nach einem einführenden Beitrag des Herausgebers Hubertus Seibert, ausgehend von einer prunkvollen Herzogshochzeit 1568, bei der sich Hof und Stadt begegnen, voneinander profitieren und eine neue Form der Stadt hervorbringen: die Residenzstadt als Ausdruck eines Herrschaftswandels und Verstärkerprozesses, führt Seibert die Themenbereiche und die zentralen Fragen an. Die wichtigsten Ereignisse und Erkenntnisse stellt Hubertus Seibert jeweils kurz vor.

„Die vielfältigen Verflechtungen und Begegnungen zwischen Stadt und Hof, zwischen Bürgertum und Fürst in der Residenzstadt der Vormoderne“. Dieses Zitat fasst Inhalt und Themen anschaulich zusammen. Wer sich einen ersten Überblick verschaffen möchte, für den bietet dieses Einführungskapitel die nötigen Grundinformationen.



Weiterführende und tiefer reichende Erkenntnisse gewinnt der Leser in den folgenden Artikeln. So bei Michael Stephan, der die Münchner Ratsverfassung und das Patriziat beleuchtet, oder Bettina Pfothner, die die Lebensbedingungen in München um 1500 schildert. Eine Ergänzung dazu liefert Cornelia Oelwein mit der „Versorgung von Stadt und Hof mit Speisefischen“, wo man erfährt, dass es in München eine eigene Fischzucht gegeben hat – heute undenkbar. Dieter Weiß zeigt die Bestrebungen Kaiser Ludwigs des Bayern, eine eigene Kirchenpolitik auszuüben, die in ein eigenes Landesbistum münden sollte und die Versuche

seiner Nachfolger in diesem Sinne zu wirken, immer gegen den erbitterten Widerstand des Freisinger Bistums. Hilfreich erweisen sich Zusammenfassungen bzw. Resümees oder Bilanzen am Ende der meisten Artikel.

Ein umfangreicher Anmerkungsapparat mit zahlreichen Nachweisen der Quellen und Literatur auf knapp hundert Seiten sowie Personen- und Ortsverzeichnis machen den Band auch für den Wissenschaftler interessant. Ein gelungenes Werk, das eine Fülle an Informationen und neuen Erkenntnissen liefert. ◆

Wilfried Funke

Der Kötztinger Pfingstritt: Gelebte Tradition seit 1412

Entsprechend dem in Bayern weit verbreiteten Volksglauben liegen vielen unserer Brauchtumsveranstaltungen christliche Anlässe zugrunde. So auch dem Kötztinger Pfingstritt, einer der größten berittenen Prozessionen in Europa. Zusammen mit seinem reichhaltigen Rahmenprogramm ist keine Kleinstadt in Bayern so von Pfingsten geprägt, wie Bad (seit 2005) Kötzing. Es ist der Höhepunkt im Jahreslauf der ehemaligen Kreisstadt im Landkreis Cham. Ob Pferdemarkt, Zugleistungsprüfung, Volksfest, Festspiel, Festzug oder Stadtmuseum, alles hat seinen Ursprung oder jährlichen Höhepunkt im Pfingstritt. Im Jahre 1412 wurde der Kötztinger Pfarrer nachts ins sieben Kilometer entfernte Steinbühl gerufen, um einen Sterbenden zu verse-

hen. Wegen der wilden Tiere und der Wegelagerer bat er junge Burschen, ihn zu begleiten. Sie gelobten, den Ritt künftig jedes Jahr zu wiederholen, wenn sie wieder gut heimkommen. So könnte es sich um die älteste wiederkehrende Prozession handeln, die Aufzählung bei Wikipedia nennt jedenfalls keine ältere.

Es bildete sich die Tradition heraus, jedes Jahr an Pfingsten eine Bittprozession nach St. Nikolaus in Steinbühl im Zellertal (Richtung Bodenmais) zu unternehmen. Es war nicht nur Brauchtum, es war lange Zeit eine eucharistische Prozession, bis dies 1869 vom – auch sonst – umstrittenen Regensburger Bischof von Senestry verboten wurde. Im Jahre 2004 erklärte Bischof Gerhard Ludwig Müller die Prozession

wieder zu einer eucharistischen bei der er selber mitritt und die Monstranz trug. Trotz des Rückgangs von über 1000 Teilnehmern auf heute etwa 700 handelt es sich noch um die drittgrößte Reiterprozession in Deutschland, auch die Zahlen der anderen gingen zurück. Selbst wenn ich mir in Bad Kötzing damit keine Freunde mache: Die Zulassung von Frauen – wie beim Blutritt in Weingarten – würde die Zahl wieder vierstellig werden lassen. Der tradierte Ablauf des Pfingstmontags ist seit 1647 überliefert. Wer kein eigenes Pferd (mehr) hat, kann sich auch eines ausleihen; die Verleiher sehen es als Ehre an, wenn ihr Ross teilnimmt und den Segen mit der Monstranz erhält.

Nach dem Wegzug von der Veitskirche



Foto: Stauber

am Marktplatz ziehen die Reiter dem Kreuz folgend auf der historischen Strecke zur Kirche St. Nikolaus nach Steinbühl, die erst kürzlich renoviert wurde. Dem Kreuz folgen die Laterenträger und die Fanfarenbläser, und



Foto: Rabl-Dachs

am Ende der Ehrengäste der Vorjahresbräutigam mit der alten Marktfahne. Wenn auch nicht immer gebetet wird, dürfen die Teilnehmer zumindest nicht ratschen. Der geistliche Offiziant (meistens der Kaplan) gibt an den vier Altären mit der Monstranz den Segen; am Ziel findet ein Gottesdienst statt. Nach einer Pause für Pferde und Reiter wird der Rückweg angetreten, der gegen 13 Uhr unter Glockengeläut am Ausgangsplatz endet. Hier findet der Gottesdienst für die Daheimgebliebenen statt, an dessen Ende das Tugendkränzchen vom Pfarrer an den Pfingstbräutigam überreicht wird. Dies ist eine Filigranarbeit aus Gold- und Silberdraht und wird im Kloster Seligenthal in Landshut, der ehemaligen Bezirkshauptstadt des heute oberpfälzischen Kötzing, gefertigt.

Es verbleibt als ewiges Andenken im Hause des Pfingstbräutigams, der ledig, katholisch und Kötztlinger sein muss und vom Stadtrat erwählt und vom Stadtpfarrer ernannt wird. Er sucht sich seine Pfingstbraut und seine zwei Brautführer aus. Nach dem Pfingstritt findet im Garten des Bräu-

tigams die Bewirtung der Ehrengäste bis zur Aufstellung zum Burschen- und Brautfestzug statt. Dieser zieht ab 16 Uhr durch die Straßen der Altstadt und endet am Haus des Gastes. Dort findet im Saal die symbolische Pfingsthochzeit statt, die in einen Ball übergeht. Eingebettet ist alles in das Kultur- und Volksfest in der Pfingstwoche. Die Wichtigkeit des Amtes des Bräutigams zeigt sich auch darin, dass manche später Bürgermeister wurden. Das Amt des Kreuzträgers ist ebenfalls sehr ehrenvoll und wird oft innerhalb der Familie weitergegeben. Zu den Jubiläen gibt es Erinnerungsbänder für 10, 25, 40, 50, 60 Teilnahmen und selbst 70 sind inzwischen möglich. Als welche Ehre dies die Teilnehmer empfinden, zeigt sich darin, dass selbst in Todesanzeigen die Reiter abgebildet werden und die Nennung der Anzahl der Teilnahmen erfolgt.



Foto: Rabl-Dachs

Das Festspiel „Pfingstrittehr“ wurde früher im Burggraben aufgeführt und findet jetzt in der Jahnhalle statt. Es ist eines von neun Festspielen im Landkreis Cham, dem festspielreichsten Deutschlands. In Kötzing finden noch die Waldfestspiele am Ludwigsberg statt, die sich durch historische Stücke in Mundart auszeichnen. Das Pfingstrittmuseum (Stadtmuseum) in der Kirchenburg zeigt die Geschichte des Ritts und zahlreiche Exponate aus ihr. Das Rahmenprogramm zum

Pfingstritt ließ Bad Kötzing endgültig zur Pferdestadt werden. Beim Roßmarkt am Samstag und beim Zugleistungswettbewerb am Pfingstsonntag kommen die weit angereisten Pferdeliebhaber auf ihre Kosten. Haflinger und Kaltblütler - in Gewichtsklassen eingeteilt - ziehen tonnenschwere Lasten über 40 Meter. Und hier dürfen auch Frauen teilnehmen, nur die Pferde sind ausschließlich männlich; Stuten hätten gegen die kräftigeren Hengste keine Chance. Dem Sieger winkt ein Preis der staatlichen Spielbank Bad Kötzing. Ein weiterer jährlicher Höhepunkt in der Pferdestadt ist der (zweitägige) Roßtag der „Rosserer“ (Vereinsname sehr lang) im August. Seit 2014 ist der Pfingstritt als immaterielles Kulturerbe in das bayerische Verzeichnis der UNESCO-Übereinkunft eingetragen. Diese schreibt für „höhere Weihen“ bei einem überbay-

erischen Eintrag auch die weibliche Teilnahmemöglichkeit vor. Eine Sorge haben die Kötztlinger: Hoffentlich wird der Pfingstmontag als Feiertag nie abgeschafft. Das würde zwar nicht den Pfingstritt selber, aber die Teilnahmemöglichkeit von tausenden Besuchern stark einschränken. Die Einheimischen wären weniger stark betroffen; wer es irgendwie einrichten kann, nimmt in der Pfingstwoche sowieso Urlaub - sie ist hier die fünfte Jahreszeit! ♦
Konrad Schwarzfischer



Welch ein Fest, das Landesjugendtrachtenfest 2026 in Pfaffenhofen a.d.Ilm

Nach über drei Jahren Vorbereitungszeit war es endlich so weit: über 4.000 junge Trachtlerinnen und Trachtler aus ganz Bayern kamen beim Donaugau zusammen, um ihre Heimat, ihre Verbundenheit und ihre Leidenschaft für das Brauchtum zu zeigen. Ein Fest als Treffpunkt für die Jugend, ein Ort des Austauschs, der Begegnung und der gelebten Tradition.

Unter der Gemeinschaftsorganisation der Bayerischen Landesjugend des Bayerischen Trachtenverbandes und des Gastgebervereins des G.T.E.V. „Ilmtaler Pfaffenhofen“, die ihren hundertsten Geburtstag als Anlass nahmen, konnte nach fast 20 Jahren wieder ein Fest dieser Größenordnung gefeiert werden.

Auf vier Bühnen im Stadtgebiet bot sich ein anschauliches Rundum-Programm mit Auftritten der zahlreichen Gastgruppen mit Tanzen, Schuhplatteln und Boarischer Musik. Schnell zog der Trachtlernachwuchs mit seinen Darbietungen aus den verschiedenen Regionen Bayerns und darüber hinaus die Blicke der Zuschauer auf sich.

Mit der „Diam amoi Musi“ aus dem Chiemgau und der Gruppe „BlòBàmo!“ aus dem Allgäu konnten Tanzfreudige bis in die Abendstunden den ersten der beiden Festtage zünftig ausklingen lassen.

Farbenfroher Festzug als krönender Abschluss

Vor der mächtigen Kulisse des Rathauses wurde am Sonntag gemeinsam der Gottesdienst gefeiert. Ein beeindruckendes Bild bayerischer Vielfalt und gelebter Kultur bot der farbenfrohe Festzug durch die Straßen der Gastgeberstadt vor dicht stehenden Zuschauerreihen. Angeführt von der Stadtkapelle Pfaffenhofen, dem hiesigen Trachtenverein und der Ehren-



Schirmherrin Landtagspräsidentin Ilse Aigner, 1. Landesvorsitzender Günter Frey, Gisela Frey. Fotos: Anton Hötzelsperger

kutsche folgten die Ehrengäste des Bayerischen Trachtenverbandes, unter anderem mit Landtagspräsidentin Ilse Aigner als Schirmherrin. In fünf Zügen aufgeteilt, folgten ihnen die jun-

gen Trachtlerinnen und Trachtler aus den angeschlossenen Gauverbänden angeführt von ihren Fahnen, Standarten und Musikkapellen. Beim Gegenzug wurde die Verbundenheit unter



den Festzugteilnehmern durch Jubelrufe und gegenseitige Hochachtung spürbar. Für Gänsehaut sorgte der gemeinsame Gesang der Bayernhymne – der klangvolle Abschluss – als Bestätigung für Heimat, Tradition und Brauchtum: „Gott mit Dir, Du Land der Bayern“. ♦
Inge Erb

Terminankündigung

Der Bayernbund-Kreisverband Holledau bittet um Vormerkung:
Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen am Sonntag, 23.8.2026, 19:00 Uhr
Hotel-Gasthof Seidlbräu, Liebfrauenstraße 3, 84048 Mainburg



Vollversammlung der Bürgerallianz Bayern im Trachtenkulturzentrum Holzhausen

Die jüngste Vollversammlung der Bürgerallianz Bayern fand im Trachtenkulturzentrum Holzhausen statt. Vertreter der 25 Mitgliedsverbände kamen zusammen, um aktuelle Herausforderungen des Ehrenamts zu diskutieren und gemeinsame Positionen gegenüber der Politik zu formulieren.

Die Bürgerallianz Bayern setzt sich insbesondere für die Stärkung des Ehrenamts, den Abbau bürokratischer Hürden sowie den Erhalt von Brauchtum, Tradition und regionaler Identität ein. Zudem engagiert sie sich für einen verantwortungsvollen Natur- und Artenschutz sowie für Toleranz und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die Vollversammlung, die dreimal jährlich stattfindet, dient dazu, die Anliegen der Mitgliedsorganisationen zu bündeln und geschlossen gegenüber der Politik zu vertreten. Der Sprecher der Bürgerallianz Bayern, Sebastian Friesinger, MdL, berichtete über die bisherigen Aktivitäten und Ergebnisse von politischen Gesprächen.



Im Anschluss an die Vollversammlung hatten die Teilnehmer Gelegenheit, zusammen mit dem 1. Landesvorsitzenden des Bayerischen Trachtenverbandes, Günter Frey und dem Landes-Ehrenvorsitzenden des BTV, Max Bertl das neue Trachtenmuseum zu besichtigen. Foto: F. Lutzenberger

Als besonders dringlich hoben die Vertreter der Verbände aktuelle Herausforderungen hervor. Dazu zählen verstärkte Bemühungen zum Bürokratieabbau, geplante EU-Regelungen zum Umgang mit Sikawild sowie der Asiatischen Hornisse sowie anderen invasiven Arten. Auch das Beutegrei-

fermanagement wurde als zentrales Thema benannt, das praxisnahe und ausgewogene Lösungen erfordert.

Die Bürgerallianz Bayern kündigte an, diese Anliegen weiterhin mit Nachdruck in die politische Diskussion einzubringen. ♦

Fritz Lutzenberger

Der Landesvorstand des Bayernbunds trifft sich mehrmals im Jahr, um grundlegende Anliegen zu besprechen. Bei der jüngsten Sitzung in Prien standen nach dem Bericht des Landesvorsitzenden Sebastian Friesinger, MdL vor allem die Vorbereitung der Landesversammlung in Neubeuern (Einladung auf Seite 5) und ein neugestalteter Redaktionsablauf für die „Weiß-Blaue Rundschau“ auf dem Programm.



v.l.: Anton Hötzelsperger (Medienrat), Sebastian Langwieser (Beisitzer), Fritz Lutzenberger (Redakteur WBR), Stephan Schlier (Landesschatzmeister), Dr. Edgar Forster (Kreisverband Dachau), Wilfried Funke (Redakteur WBR), Christian Glas (Stv. Landesvorsitzender), Monika Kaltner (Stv. Landesvorsitzende), Maximilian Frankl (Kreisverband Deggendorf), Konrad Schwarzfischer (Kreisverband Regensburg), Konrad Tradler (Kreisverband Oberland), Sebastian Friesinger (Landesvorsitzender), Toni Eckart (Kreisverband Traunstein)



Kreisverband Deggendorf

Kirche, Brauerei und Adel

Ausflug der Bayernbund-Kreisverbände Deggendorf und Passau nach Aldersbach

Anfang Mai trafen sich der Bayernbund-Kreisverband Deggendorf und Passau in Aldersbach zur Besichtigung der Asam-Basilika und der Aldersbacher Brauerei. Die Kreisvorsitzenden Maximilian Frankl (KV

Aldersbach und seiner Klosteranlage reicht bis ins 12. Jahrhundert zurück, so Pfarrer Wild. So wurde im Jahr 1120 bereits ein Augustinerchorherrenstift errichtet, jedoch bald vom Orden der Zisterzienser abgelöst. Bereits im 13.

Hl. Bernhard und der Kirchenpatronin, der Gottesmutter Maria, lädt zum Besuch der Kirche ein. Beim Betreten der Kirche offenbart sich ihre ganze Schönheit und ihr Innenraum zeigt sich in seiner vollen, barocken Pracht.



(1. Reihe vorne v. l.) 1. Bayernbund Kreisvorsitzender Passau Horst Wipplinger, Freiherr Adam v. Aretin, Pfarrer Sebastian Wild, 1. Bayernbund Kreisvorsitzender Deggendorf Maximilian Frankl. Foto: Maximilian Frankl

Deggendorf) und Horst Wipplinger (KV Passau) konnten dazu auch den DEG-SEN-Union-Kreisvorsitzenden Herrmann Hilmer mit Gattin (beide Bayernbundmitglied) begrüßen. Als besondere Teilnehmer konnten sie den Aldersbacher Pfarrer Sebastian Wild und den Seniorchef der Aldersbacher Brauerei, Herrn Freiherr Adam von Aretin begrüßen, die jeweils für eine Führung durch Kirche und Brauerei gewonnen werden konnten. Bei herrlichem Sonnenschein startete Pfarrer Wild seinen kurzweiligen Rundgang durch die im 18. Jahrhundert errichtete und prachtvoll gestaltete Kirche. Die Geschichte des Ortes

Jahrhundert wurde eine erste Basilika im romanischen Stil errichtet. Das Zisterzienserkloster wuchs stetig an und kam im 18. Jahrhundert zu seiner Blüte. Zum Kloster zählten in dieser Zeit u.a. Prunksäle, eine Bibliothek, ein Klostergarten, ein kirchlicher Universitätsstandort, eine Brauerei und besagte Asamkirche. In dieser Zeit zählte das Kloster rund 100 Mönche. Ab dem Jahr 1803 erfolgte mit der Säkularisation wie in vielen Klöstern auch in Aldersbach ein rascher Niedergang des florierenden Klosterlebens.

Das prächtige Kirchenportal mit dem Gründer des Zisterzienserordens, dem



Kirchenportal und Kloster Aldersbach. Foto: Maximilian Frankl

Pfarrer Wild erläuterte, dass die barocke Pracht im Inneren den berühmten, oberbayerischen Gebrüdern Cosmas Damian und Egid Quirin Asam zu verdanken ist. Die Aldersbacher Kirche war ihr erster Großauftrag und damit quasi ihr äußerst gelungenes Meisterstück. Die Kirche zieren mehrere Seitenaltäre mit Gebeinsarkophagen. Auch die Hl. Ursula liegt unter einem Seitenaltar begraben. Ihre Gebeine wurden erst 2016 in einer Landshuter Garage zufällig wieder entdeckt, so Pfarrer Wild. Sie fand im Anschluss hier ihre letzte Ruhestätte. Im prächtigen Altarraum mit dem Chorgestühl der Mönche führte Pfarrer Wild die technischen Raffinessen des Hochaltars vor. So sind die Motive der Seitenteile ähnlich einer Litfaßsäule rundherum mit verschiedenen litur-



Stich der historischen Klosteranlage Aldersbach
Foto: Maximilian Frankl



Brauerei Aldersbach. Foto Maximilian Frankl

gischen Motiven versehen und können durch Drehen passend zu den Abläufen des Kirchenjahres gewechselt werden. Auch die mittig zierende Schutzpatronin Maria kann per Aufzug nach unten abgelassen und gegen den auferstandenen Herrn getauscht werden. Auch die Belichtung und die Klimatisierung war bereits zur damaligen Zeit sehr durchdacht. Besonders hervorzuheben ist die hervorragende Akustik der Kirche.

Die Aldersbacher Kirche durchlebte eine wechselvolle Geschichte. So war sie zunächst eine reine Klosterkirche und nur den Mönchen zugänglich und diente der täglichen Messfeier, speziell an der Vielzahl der Seitentäpfe. Auch das Gestühl war zu diesem Zeitpunkt noch nicht vorhanden. Dieses kam erst im 19. Jahrhundert in die Kirche. Nach der Säkularisation wurde sie zeitweise sogar als Pferdestall genutzt. Da die Aldersbacher mit ihrer Kirche sehr verbunden waren, ging Ihnen diese Umnutzung doch zu weit. Kurzerhand trugen sie in einer Nacht- und Nebelaktion die bis dahin genutzte Dorfkirche ab und führten die bisherige Klosterkirche wieder ihrer Bestimmung als Kirche



Innenansicht Asamkirche Aldersbach. Foto: Maximilian Frankl

zu. Ab diesem Zeitpunkt aber nun für alle Bürger zugänglich. Auch mit der nun erfolgten mehrjährigen, 15 Millionen Euro teuren Renovierung zeigten die Aldersbacher ihre Solidarität mit dem Bauwerk und spendeten fleißig für die Renovierung. Besonders die Feuchte hatte dem Bauwerk stark zugesetzt, so Pfarrer Wild. Verlorene Fresken konnten jedoch dank eines sehr guten Restaurators wieder in ihren Ursprungszustand

versetzt werden und strahlen nun in neuem Glanz. Nach einer Brotzeit im Bräustüberl folgte eine Führung durch die Aldersbacher Brauerei mit dem Seniorchef, Herrn Adam Freiherr von Aretin. Bereits seit 1268 wird in Aldersbach gebraut, so der Freiherr. Damit handelt es sich um eine der ältesten Brauereien Deutschlands. Im Jahr 1812 erwirbt die Familie von Aretin die Brauerei vom bisherigen Besitzer und wird bis heute von ihr geführt. Die Brauerei ist heute ein mittelständisches Unternehmen mit moderner Energieversorgung. So verfügt die Brauerei über ein Blockheizkraftwerk für die Wärmeversorgung und kann so auch einen Teil ihres Strombedarfs decken. Besonders die Erzeugung des

benötigten Dampfes für die Reinigung kann so effizient erzeugt werden. Jährlich werden rund 60.000 Hektoliter Bier gebraut. Darunter immer wieder prämierte Biere. Die Brauerei verfügt neben den Bieren auch über ein reichhaltiges Sortiment an nicht alkoholischen Getränken. Man muss immer mit der Zeit gehen und stetig investieren, so der Hausherr. ♦

Maximilian Frankl



Kreisverband Rosenheim

Bayernbund-Maiandacht an der Priener Mariensäule

Erinnerungen an die Entstehung der Marienverehrung in Bayern

„Willkommen Mai! Mit frohem Sinn – wir gehen zu Maria hin“ – mit diesem ältesten Zeugnis der Marienverehrung im Monat Mai im Maigesang von König Alfons X. von Kastilien (+ 1284) hieß Bayernbund-Kreisvorsitzender Christian Glas Ehrengäste, Mitglieder und weitere Gläubige zur traditionellen Bayernbund-Maiandacht willkommen. Treffpunkt war heuer die Mariensäule beim Pfarrhof der Pfarrgemeinde „Mariä Himmelfahrt“ in Prien. Zu Beginn erinnerte Christian Glas an die Entwicklung der Marienverehrung in Bayern, die offiziell durch Kurfürst Maximilian I. mit der Ernennung Marias zur „Patronin Bayerns“ begann. „1610 ließ der Kurfürst eine Münze prägen, die Maria als Schutzpatronin Münchens zeigt. Im Dreißigjährigen Krieg legte er das Gelübde ab, ein gottgefälliges Werk errichten zu lassen, falls München und Landshut vom Krieg verschont blieben“. Nachdem beide Städte im Krieg verschont wurden, ließ Maximilian I. 1638 eine Mariensäule auf dem Münchner Marienplatz errichten. Die Mariensäule ist inzwischen der offizielle geografische Mittelpunkt Bayerns, von diesem zentralen Messpunkt aus werden alle Entfernungen für die Wegweiser und Straßenkilometer in die bayerische Landeshauptstadt gemessen. Weiters berichtete Glas: „Bayerns König Ludwig III. wandte sich im Ersten Weltkrieg an Papst Benedikt XV. mit der Bitte, der Heilige Stuhl möge die Gottesmutter zur Schutzpatronin erklären und ein bayerisches Marienfest zulassen. Der Bitte wurde am 26. April 1916 entsprochen und seit 1917 gibt es in allen bayerischen Diözesen ein Marienfest, der heute gebräuchliche Termin, der 1. Mai wurde von der Freisinger Bischofskonferenz im Jahr 1970 eingeführt“. Die Maiandacht an der Priener Mariensäule wurde von Pfarrer Philipp Werner und von der



Bayernbund-Musik unter der Leitung von Rudi Piezinger gestaltet. Gemeinsame Gebete, Marienlieder und zum Abschluss die beiden Strophen der Bayernhymne sorgten für eine würde-

volle Feier bei begünstigtem Wetter. Den Ausklang bestimmte ein gemütliches Beisammensein in der Gaststätte Schützenhaus im Priener Eichtal. ♦ *Text u. Foto: Hötzelsperger*

Bayernbund Rosenheim bei UNO in Wien zu Gast – Studienreise

Der Bayernbund Kreisverband Rosenheim pflegt über den eigenen Landesverband hinaus vielfältige Kontakte – ganz im Sinne eines gelebten „Europas der Regionen“. So gehören dem mit derzeit über 700 Mitgliedern starken Verein auch Frauen und Männer aus Tirol, Südtirol, Salzburg, aus der Steiermark und aus Wien an. Dem dortigen Amtssitzzentrum für Internationale Organisationen (UNO) wurde



im Rahmen der heurigen Studienreise gemeinsam mit einer Abordnung der First Responder Gruppe Chiemsee Nord ein Besuch abgestattet. Ermöglicht wurde der Besuch der Einrichtung mit mehr als 5.000 Mitarbeitern aus rund 150 Ländern durch die Präsidenten der Vereinigung UNCAV (United Nations Correspondents Association Vienna) DI Abdalla Sharief und DrDr hc Mag. HR Dr. Josef Siegele. Beide gehören dem Bayernbund Rosenheim an, dessen Kreisvorsitzender Christian Glas wiederum gehört der UNCAV-Organisation an. Im Rahmen einer Führung und eines Vortrages kam es zu vielen und vor allem internationalen Begegnungen und Gesprächen. 193 Länder der Welt sind Mitgliedstaaten der UNO, die zwei Staaten Vatikan und Palästina haben einen dauerhaften Beobachterstatus – dies war eine der Informationen von einer Einrichtung, die zum gegenseitigen Miteinander und zum Frieden auf der Welt beitragen will. An der Führung durch die UNO-Einrichtungen beteiligte sich auch Bayernbund-Landesvorsitzender Sebastian Friesinger, MdL. Mit Spezialitäten vom Kloster Frauenchiemsee bedankte sich Christian Glas bei den Gastgebern und lud diese noch zu einem geselligen Beisammensein bei einem Wiener Heurigen ein. ♦ *Anton Hötzelsperger*

Jahresversammlung des Kreisverbandes Rosenheim

Von einem überaus aktiven Jahr konnte Bayernbund-Kreisvorsitzender Christian Glas bei der Jahresversammlung im Gasthaus Ellmaiers Beurer Hof in Altenbeuern berichten. Die Aktivitäten der derzeit 672 Mitglieder, die sich für Geschichte und Leben über und in Bayern interessieren, werden auch im neuen Vereinsjahr weitergehen. Davon konnten sich die zahlreichen Besucher und Ehrengäste aufgrund der Rechenschaftsberichte und Vorausplanungen überzeugen. Ein ehrendes Gedenken galt den Verstorbenen, allen voran dem jüngst zu Grabe getragenen Gründungsvorsitzenden und MdL a.D. Konrad Breitrainer.

„Unserem Verein sind im letzten Jahr 66 Frauen und Männer beigetreten,

risch-Steirisch-Initiative willkommen heißen. Schwerpunkt der Sparten- und Kassenberichte war das Jubiläum zum 30-jährigen Bestehen mit einer Feier im Münster von Frauenchiemsee und die Landesverbandsversammlung auf Herrenchiemsee. Zur heurigen Landesversammlung lud Landesvorsitzender Sebastian Friesinger für Samstag, 18. Juli wiederum nach Altenbeuern ein. Beginn ist um 14 Uhr, für Interessierte wird ab 10 Uhr gegen vorherige Anmeldung (bei Schriftführerin Sabine Karl, email: sabine.karl@ks-palotten.de) eine Führung auf Schloss Neubeuern angeboten. Weitere Bayernbund-Termine sind der Herbstfestbesuch am 4. September, die Bayerisch-Tirolerische Friedenswallfahrt nach Sachrang am 20. September, ein

können wir froh sein, dass wir in unserer Gemeinde mit der Ausweisung eines Gewerbe-Wohn-Mischgebietes in einer Größe von sechs Hektar sowie mit dem Bau von 25 Genossenschaftswohnungen Steuereinnahmen und bezahlbaren Wohnraum erwarten können. Landesvorsitzender Sebastian Friesinger würdigte den überaus aktiven Kreisverband und seinen Mitgliederzuwachs auch als Sprecher der Bürgerallianz Bayern mit den Worten: „Ohne das Ehrenamt wäre in Bayern Vieles gar nichts“. Mit dem Absingen der Bayernhymne endete der offizielle Teil der Versammlung.

„Vergelt's Gott“ an ausgeschiedene Kommunalpolitiker

Für Kreisvorsitzenden Christian Glas war es ein Anliegen, nach den Kommu-



Eindrücke von der Mitgliederversammlung des Bayernbund Kreisverbandes Rosenheim im Gasthaus Ellmaiers Beurer Hof in Altenbeuern.

wir selbst wurden in der Gemeinschaft Euregio Inntal aufgenommen, in unseren Reihen haben wir 13 Geistliche als Mitglieder und so können wir auch heuer wieder weltliche und kirchliche Termine anbieten“ – so der Kreisvorsitzende. Sein Stellvertreter Manfred Karl konnte als örtlicher Gastgeber unter den anwesenden Mitgliedern unter anderem Pfarrvikar Sinha Roy aus Prien, die Fördervereinsvorsitzende vom Kloster Frauenwörth und MdL a.D. Annemarie Biechl, die Landtagsabgeordneten Sebastian Friesinger und Sepp Lausch, Bezirksrat Matthias Eggerl sowie Vertreter der Bayerischen Amateurtheater, des Bayerischen Bauernverbandes, der Trachtengauverbände und der Baye-

Bus-Ausflug in die Südsteiermark vom 2. bis 4. Oktober, eine Stadtführung in Rosenheim am 23. Oktober und zum Jahresabschluss die Tassilo-Feier auf der Fraueninsel am 13. Dezember. Empfohlen wurden auch die Aufführungen der Bad Endorfer Theatergesellschaft, die ab Pfingstmontag das Stück „Pater Rupert Mayer“ spielt sowie ein Vortrag von Gustl Lex zum „Stocker-Kreuz“, das von Prien nach Altötting getragen wurde am Freitag, 20. November im Vereinshaus in Atzing. In seinem Grußwort stellte Neubeuerns Bürgermeister Christoph Schneider sein derzeitiges Hauptaugenmerk in der Kommunalpolitik vor und sagte: „Die Kommunen kommen in eine immer prekärere Finanzsituation, da

nalwahlen an ausgeschiedene Politiker Danke zu sagen. So galt sein „Vergelt's Gott“ Oberbürgermeister Andreas März von Rosenheim (u.a. Patrona Bavaria im Riedergarten), Bürgermeister Stefan Schlier von Bad Aibling (Landeschatzmeister des Bayernbundes), stv. Landrat und Bürgermeister Sepp Huber von Babensham, Bürgermeister Michael Kölbl aus Wasserburg (Erinnerungen an die Schlacht von Magdalenenberg), Bürgermeister Georg Weigl aus Tuntenhausen sowie Bürgermeister Olaf Kalsberger aus Raubling. „Mit allen Bürgermeistern und Landräten wollen wir auch fortan im Sinne unseres heimatlichen Auftrages ein gutes Miteinander pflegen“ – so Christian Glas abschließend. ♦ T.u.F.: Hötzelsperger



Kreisverband München

Führung durch das Ismaninger Schloss



Vor den Toren Münchens gelegen, besuchten wir am 9.4.26 das denkmalgeschützte Schloss Ismaning.

Die Anfänge dieses architektonischen Juwels gehen auf das 16. Jahrhundert zurück. Um 1530 ließ der Freisinger Bischof Philipp ein Renaissance-Schloss in Ismaning errichten, das den Freisinger Fürstbischöfen als Sommerresidenz und Verwaltungsmittelpunkt diente.

Im 18. Jahrhundert wurde das Renaissance-Schloss im Auftrag von Fürstbischof Johann Franz von Eckher entfernt. Um 1718 entstand stattdessen ein neues Schloss im Stil des beginnenden Rokokos.

Eine neue Ära, die das Ismaninger Schloss bis heute prägt, begann im 19. Jahrhundert. Im Oktober 1816 erwarb Eugène de Beauharnais, Stiefsohn von Napoleon Bonaparte, die Schlossanlage. Gemeinsam mit seiner Ehefrau, Herzogin Auguste Amalie von

Leuchtenberg, ließen sie das Schloss vom Hofarchitekten Jean-Baptiste Métivier im klassizistischen Stil umgestalten. Noch erhaltene Zeitzeugen dieser Epoche sind die beiden Prunksäle im Schloss mit ihren Wanddekorationen im Stil der pompejanischen Malerei. Auch die dazugehörigen Möbel sind bis heute erhalten.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wechselte das Landgut Ismaning mit seinem Schloss mehrmals den Besitzer. 1899 wurde das Schloss an die Stadt München verkauft. Erst am 15. November 1919 konnte die Gemeinde Ismaning, im Rahmen eines Tauschvertrags, das schöne Schloss erwerben. 1934 zog die Gemeindeverwaltung in einige Räume des Schlosses; seit Mitte der 1950er Jahre wird es ausschließlich als Rathaus der Gemeinde Ismaning genutzt.

Gleich daneben gelegen und immer einen Besuch wert, ist der Schlosspark,



Bayernbund-Landesvorsitzender Sebastian Friesinger im Gespräch mit dem Kirchenmusiker und Komponisten Hans Berger, der im Rahmen eines Festkonzerts am 13. Juni in der Bürgersaal-Kirche in München die prestigeträchtige Orlando-di-Lasso-Medaille erhält. Diese Ehrung ist die höchste Auszeichnung, die der Allgemeine Cäcilien-Verband für Deutschland (ACV) zusammen mit seinen Schwesterverbänden in Österreich und der Schweiz für herausragende Verdienste um die katholische Kirchenmusik verleiht.

das Kallmann-Museum, das Schlossmuseum und die Galerie im Schlosspavillon. Der Ausklang dieses schönen Nachmittags fand im ebenfalls geschichtsträchtigen Gasthof zur Mühle statt. ♦ *Silvia Drewniok*
Auszüge teilweise aus dem Internet

Kreisverband Dachau

Bayernbund beim Patrozinium in Mariabrunn

Zum Patroziniumsfest Maria Verkündigung hat Dr. Florian Breitling in die Wallfahrtskapelle Mariabrunn zahlreiche Persönlichkeiten und Vereine eingeladen. Weihbischof em. Dr. Bernhard Haßberger feierte den feierlichen Gottesdienst in der bekannten

privaten Wallfahrtskapelle im Landkreis Dachau, Gemeinde Röhrmoos. In der anschließenden Prozession über das weite Anwesen wurde auch noch dem Brunnen der Heilquelle gedacht, die neben dem Gotteshaus vorhanden ist und dem Ort seinen Namen

gab. Zahlreiche Gäste waren zum Fest in diesem baulichen und religiösen Kleinod nach Mariabrunn gekommen, das eine durchgängige Tradition seit 1671 hat. Seit etlichen Jahren ist auch der Bayernbund zum Patroziniumsfest eingeladen, bei dem viele örtliche Ver-



eine und zahlreiche regionale Prominente teilnehmen. So fand sich Georg Niederschweiberer, der neugewählte Bürgermeister von Röhrmoos, ein.

Auch weitere neugewählte Kommunalpolitiker und einige Ruhestands-Bürgermeister aus der Umgebung nahmen teil.

Das riesige Anwesen und die Kapelle sind seit 1907 im Besitz der Familie Breitling. Der jetzige Besitzer Gutsherr Dr. Florian Breitling kümmert sich mit großem finanziellem und ideellem Einsatz um dieses barocke Kirchlein, mit seiner bunten Geschichte, seiner schmucken Ausstattung und wunderbaren Historie.



Kirche und Wirtshaus gehören in Bayern stets zusammen und so traf sich die bunte Gesellschaft anschließend im Biergarten der Schlosswirtschaft Mariabrunn zum Biergenuss.

Hier ist das Mariabrunner Dunkle Bier hervorzuheben. Optisch dominierten die Mitglieder des Trachtenvereins Ampertaler in ihrer bekannten Dachauer Tracht. Dazu gehören auch Bayernbund-Mitglieder, u.a. der neugewählte Kreisrat Markus Erhorn und Kreisvorsitzender Dr. Edgar Forster. Auch Weibischof Haßberger ließ sich das Sitzen im Biergarten nicht entgehen. ♦

Dr. Edgar Forster

Kreisverband Dachau

Maiandacht mit bekanntem Pfarrer Rainer Maria Schießler in Mariabrunn

Rainer Maria Schießler ist vielen nicht nur als Pfarrer bekannt: Auch aus dem Fernsehen, als Bedienung auf dem Münchner Oktoberfest oder sogar als Taxifahrer kennt man den beliebten Seelsorger. Dass ihn seit vielen Jahren auch eine enge Verbindung in den Landkreis Dachau führt, erzählte Schießler im Rahmen einer Maiandacht am vergangenen Freitag in Mariabrunn.

Seine Tante lebte jahrzehntelang bei den Schwestern in Schönbrunn. Zu seinen regelmäßigen Besuchen gehörte dabei stets auch ein Spaziergang zum bekannten Biergarten neben der Schlosswirtschaft Mariabrunn.

Gerne folgte Schießler daher der Einladung von Evi Wittmann und Gutsherrn Dr. Florian Breitling und feierte gemeinsam mit zahlreichen Trachtlern und Mitgliedern des Bayernbundes eine eindrucksvolle Maiandacht in der Wallfahrtskirche Mariä Verkündigung in Mariabrunn.

Nach der Begrüßung durch Breitling und Wittmann wurde die Andacht



Geselliges Beieinandersein in der Schlosswirtschaft.

Von links nach rechts: Bürgermeister Georg Niederschweiberer, Trachtler Stefan Konicsek, Pfarrer Rainer Maria Schießler, Kreis- und Stadtrat Markus Erhorn, Organisatorin Evi Wittmann, Dr. Edgar Forster (Bayernbund), Gutsherr Dr. Florian Breitling. Foto: Privat

feierlich gestaltet: Robert Gasteiger begleitete die Feier musikalisch mit der Zither, auch die Orgel erklang und lud die zahlreichen Besucher zum Mitsingen ein. Neben Evi Wittmann trug auch Markus Erhorn die Fürbitten vor. Ebenso nahmen der frisch gewählte Röhrmooser Bürgermeister Georg Niederschweiberer sowie Vierkirchen's Altbürgermeister Heinz Eichinger an der Maiandacht teil. Eine

Fahnenabordnung der Ampertaler sorgte zusätzlich für einen festlichen Rahmen.

Zum Ausklang des Abends kehrte die gesamte Gesellschaft in die benachbarte Schlosswirtschaft ein. Dort berichtete Schießler noch von zahlreichen Geschichten aus seinem bewegten Leben, ehe man den Abend in geselliger Runde lange gemeinsam ausklingen ließ. ♦ *Dr. Edgar Forster*



Sprech-Einnordung im Bayerischen Rundfunk:

„Standarddeutsch“ gegen Hochdeutsch (Teil II)

[Im Teil I ging es um den Studentenprotest des Bayernbundes vor dem Gebäude des Bayerischen Rundfunks gegen die „Einnordung“ der Sprecher durch den neuen Sendeleiter Johann Boykow und die Bewertung des Bayernbundes im Magazin „Der Spiegel“]

Was danach passiert ist, erinnert an die antike Sage vom Ungeheuer Hydra, dem, als der Held Herakles einen von ihren neun Köpfen abschlug, sofort zwei neue nachwachsen.

Ähnlich wie den Vorgang der antiken Sage, könnte man die Steigerung der übergriffigen Aggressionen im BR gegen die Bairische und die hochdeutsche Sprache seit den 90er Jahren empfinden, damals zusammenhängend mit der „Wiedervereinigung“ samt ihren sprachzerstörerischen Ausmaßen.

Das betrifft insbesondere die Anstalten der ARD und damit leider auch den Bayerischen Rundfunk mit seinen seitdem fast ausnahmslos aus Brandenburg / Mecklenburg / Vorpommern stammenden Ansagerinnen, und das besonders nervig in Bayern 4 - Klassik. Der noch da und dort zu hörende Dialekt und die ebenfalls im Programm enthaltenen, betont bayerischen Sendungen haben vielfach den Charakter einer zitierten Folklore. Sobald es dann wieder zu den Programmen, zur Ansage und Information usw. kommt, spricht man im „Standard-Deutsch“, diesem norddeutsch geprägten Großstadt-Slang. Hochdeutsch will man das wohl (berechtigterweise) selbst nicht mehr nennen.

Der Bayerische Rundfunk ist zum Zentrum einer fehlerhaft gesprochenen deutschen Hochsprache, genannt „Standard-Deutsch“, geworden.

Die wirkliche Gefahr für unsere bayerische Muttersprache liegt weniger im gesprochenen Dialekt, der sich aus

mehreren Gründen von den urbanen Bereichen zurückzieht in die ländlich gebliebenen Regionen. Aber selbst dort beeinflusst die in den Funk-Medien verbreitete Lautung zunehmend die Sprechweise der Menschen.

Schuld daran hat vor allem die aggressiv vorpreschende Überflutung mit dem norddeutsch geprägten „Neusprech“, der, wie gesagt, über entsprechende Mitarbeiter inzwischen unsere hochdeutsche Sprache in allen Studios des Bayerischen Rundfunks zudeckt; nicht zu vergessen die dort selbstverständlich gewordene Anreicherung mit Elementen aus einem großstädtischen Slang, der von Köln bis Hannover und bis Berlin und Rostock stammt und sich mittlerweile, besonders in München und auch übers Land verteilt, in zahllosen Schulen und Kindertagesstätten heimisch gemacht hat.

Dieser Neusprech wird etwas scheinheilig „Standarddeutsch“ genannt, darf aber keinesfalls in eine Ebene mit dem Hochdeutschen gestellt werden und als „Hochdeutsch“ gelten.

Drei Merkmale sind vor allem typisch für dieses Standarddeutsch:

- Geradezu selbstverständlich geworden ist im BR die **falsche Lautung** beim „Tunnel“ (aus dem Französischen Tonelle - Gewölbe). Statt der hochdeutsch korrekten Aussprache „Tunell“ heißt es hier „Tunni“, der „Allacher Tunni“. Parallel müsste es, wäre das denn korrekt, auch „Kanni“ heißen, aber da sagt man ja noch „Kanal“, auch nicht „Juwwi“, sondern „Juwel“

und nicht „Korrn“ sondern „Koran“, nicht „Hotti“ sondern „Hotel“.

- Dann gehört dazu die bei zusammengesetzten Wörtern **falsche Betonung des Grundwortes** anstelle des (hochdeutsch korrekten) Bestimmungswortes: Bürger**meister**zimmer statt korrekt **Bürger**meisterzimmer; der zweiund**zwanzig**jährige Täter anstelle des korrekten **Zwei**undzwanzigjährigen.

- Ganz schlimm für das Hochdeutsche wird die hochsprachlich unmögliche **Trennung der aufeinanderfolgenden Vokale bei Diphthongen** (Zwielaute ai, au und eu), die, ebenfalls aus dem Norden kommend, im BR Standard geworden ist. Während eine Trennung der Laute bei gleichlangen Vokalen (Zo-ologie, Fili-us, Nati-on) korrekt ist, gilt diese bei Zwielauten eben nicht, sonst läge der „**Ba-yri**sche Landtag“ sprachlich auf der Grünen Insel, ähnlich der „**Ba - yri**sche Rundfunk“ und die **ba-iri**sche Volksmusik. Doch aus den Lautsprechern von Funk und Fernsehen hört man in Bayern ausschließlich von der „Uk*ra*//iene“, Getreidelieferungen aus der Uk*ra*-iene. Die „Ober*kra*-iener Musikanter“ lassen grüßen, wenn es sie denn gäbe.

- Die Karikaturen des Mo-**ham**med: Eine ebenso unsägliche wie unsinnige **Betonung eines Dreiteilers/Dreisilbers auf der zweiten Silbe**. Richtiges Deutsch ist **Mohammed**. Ähnlich z.B. Atom-**aus**-stieg; korrekt: **Atom**-ausstieg / Flug-**ber**eit-schaft statt **Flug**bereitschaft / Richt-**lin**ien-kompetenz statt **Richt**linienkompetenz, usw.

- Jedes Jahr am 14. Februar ist **V**alentinstag, aber kein **W**alentinstag. Außer im Bayerischen Rundfunk. Und da



gibt es noch diese Dienstleistungsgewerkschaft, welche eigentlich **Vereinigte Dienstleistung** heißt. Bloß ist das zu wenig fein, und so nimmt man in der Abkürzung bei einem berühmten italienischen Komponisten die Namensanleihe und maßt sich an, wie dieser zu heißen. Aus der Abkürzung von **Vereinigte Dienstleister (Ver.Di)** wird so die sprachlich lächerliche Lautverhöhnung „**Werd**“. Kein Rundfunksprecher im BR schämt sich, diesen Schmarren nachzusprechen.

Es gäbe außer diesen Beispielen noch viele Belege für die sprachlichen Verhöhnungen des Hochdeutschen im BR, die ein falsches Deutsch bleiben und eine Beleidigung für unsere Muttersprache darstellen, auch wenn sie noch so vornehm gespuckt und geölt ins Mikrofon gehaucht werden. Schuld daran sind, wie schon oben bemerkt, die fast ausnahmslos (bis auf einige Alibi-Personen) sprachlich aus dem Raum Berlin bis Rostock kommenden Sprecher und -innen. Die wenigen süddeutschen Sprecher, Herren und Frauen, haben leider und unverständlicherweise fast alle diese Sprachfehler übernommen, oder sie wurden dazu gezwungen. Siehe oben Boykow!

Trotzdem gilt:

Freilich sollte ein norddeutscher Standardsprech auch im BR seinen Platz haben, so z.B. in Reportagen und Interviews usw., ähnlich wie natürlich auch die bairischen, schwäbischen und fränkischen Dialekte. Aber bei Ansagen und Nachrichten, das sind die Visitenkarten der Sprechmedien, hat der Hörer einen Anspruch auf ein korrektes Hochdeutsch im süddeutschen Tonfall, vergleichbar einer korrekten Rechtschreibung in der Zeitung.

Der eigentliche Sprachkampf seit Jahrzehnten gilt also, neben den Bemühungen um unsere Dialekte, diesem unserem süddeutschen

Hochdeutsch. Im Zentrum der Auseinandersetzungen steht dabei die Forderung nach Sprechern, die in süddeutscher Lautung ein korrektes Hochdeutsch beherrschen. Darauf erheben wir als Gebührenzahler im öffentlich-rechtlichen Bayerischen Rundfunk einen grundsätzlichen Anspruch, und zwar so lange, wie im BR fast ausschließlich mit **norddeutschem** Tonfall und mit allen Sünden gegen das Hochdeutsche gearbeitet wird.

Zum Schluss noch eine kleine persönliche Anekdote: Bei meiner ersten Lehrprobe in Deutsch an einem Münchner Gymnasium Anfang 1972 gab man mir eine nicht ganz gute Bewertung. Begründung: „**Der Referendar spricht bisweilen in Bavarismen!**“

Wie endete Bernhard Ücker seinen letzten Landtagskommentar:

„Gott schütze Bayern!“ ♦

Autor: Helmut Schmidbauer

Weiß-Blau Rundschau Bayerische Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

Herausgeber

Die Weiß-Blau Rundschau ist das offizielle Organ des Bayernbund e. V.
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
E-Mail: postfach@bayernbund.de

Redaktion

Landesvorstand des Bayernbund e.V.
Leitender Redakteur Fritz Lutzenberger,
Wilfried Funke
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Der Bezugspreis für Mitglieder des Bayernbund e. V. ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Preis Einzelheft: 2,- €
Jahresabonnement (6 Ausgaben): 12,- €

Bankverbindung

meine Volksbank Raiffeisenbank eG
Konto-Nr.: 5772710
BLZ: 71160000
BIC: DENODEF1VRR
IBAN: DE2271160000005772710

Druck und Gestaltung

Vetterling Druck & Medien KG
Klepperstraße 18 / A3
83026 Rosenheim
Telefon 0 80 31 / 222 88 0

Verlag und Anzeigen

Bayernbund e. V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim

Einsendungen an

Landesgeschäftsstelle Bayernbund e.V.
Münchener Straße 41
83022 Rosenheim
Telefon: 08031/9019140
Telefax: 08031/9019189
Email: redaktion.wbr@bayernbund.de

Alle Beiträge per E-Mail oder auf CD.
Bilder auf Papier (digitale Bilder bitte mit 300 dpi Auflösung).
Redaktionschluss: siehe Seite 3

In der Weiß-Blauen Rundschau verwenden wir wegen der besseren Lesbarkeit im Regelfall das generische Maskulinum. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten daher gleichermaßen für alle Geschlechter.



FINDE DEIN GLÜCK

Wir bieten einen sicheren Arbeitsplatz mit individuellen Weiterentwicklungsmöglichkeiten und vielen Benefits. Wir setzen auf eine teamorientierte und generationsübergreifende Zusammenarbeit und gelebte Vielfalt.



www.meggle.jobs

MEGGLE GmbH & Co. KG, Megglestraße 6-12, 83512 Wasserburg am Inn